

## Sänger ordnen ihren Vorstand neu

**Vereine** Beim Gesangsverein Eintracht Bröckingen-Untertot erfolgt der Personalwechsel harmonisch.

**Gaildorf.** Die alljährliche Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins Eintracht Bröckingen-Untertot war mit 31 anwesenden Mitgliedern beschlussfähig. Die Jahreshauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Marek Hans Schirmer eröffnet. Als Vertreter der Stadt Gaildorf war Dr. Daniel Kuhn anwesend.

Als erster Punkt wurden die Mitgliederzahlen des Vereins erwähnt. Der Verein bestand zum Jahresanfang 2024 aus 99 Mitgliedern und zum Jahresende aus 93 Mitgliedern. Die Gemeinschaft besteht aus sieben Ehrenmitgliedern, 21 Sängerinnen und Sängern sowie 65 Fördermitgliedern.



Die neue Kassiererin Melanie Merz zusammen mit dem Vorsitzenden Marek Hans Schirmer und dem neu gewählten Beiratsmitglied Christine Hasenknopf.

Der Verein hat unter der Leitung von Barbara Geist eine Gesangseinlage präsentiert. Es wurde das Lied „Montana de Fuego“ gesungen. Der Vorstand hat anschließend seinen Bericht mit den markantesten Punkten dieses Jahres präsentiert, darunter die neuen Räume im alten Feuerwehrmagazin in Untertot oder der erstmaligen Teilnahme des Vereins am Gaildorfer Weihnachtsmarkt.

Der Finanzbericht wurde von der neu gewählten Kassiererin Melanie Merz in Vertretung für Bettina Stolle präsentiert. Die Kassenprüfung durch Wilfried Ellinger war anstandslos. Der Schriftführer hat das Jahr dann nochmal im Detail Revue passieren lassen, mit jedem Eckpunkt und Veranstaltungen in 2024. Nach dem Bericht von Chorleiterin Barbara Geist wurde der Vorstand von Daniel Kuhn entlastet.

Die anschließenden Abstimmungen wie die Satzungsänderung, die Satzungerweiterung, die Neuwahl von Kassiererin Melanie Merz und die Wahl von Beirätin Christine Hasenknopf erfolgten jeweils einstimmig.

Unter dem Punkt Verschiedenes hat der derzeitige Schriftführer Luca Götz sein Amt niedergelegt.

# Tiefe Einblicke in eine unruhige Seele

**Musikwinter** Wolfram Koch liest im Gschwender Bilderhaus vor mehr als 100 begeisterten Zuhörern aus Albert Camus' Fragment „Der erste Mensch“ in einer Bearbeitung durch Martin Mühleis. *Von Ralf Snurawa*

Er wolle der Aufforderung, etwas zu Camus und zur Lesung zu sagen, gern nachkommen, meinte Martin Mühleis beim Musikwinter im Gschwender Bilderhaus. Nachdem er Albert Camus' Leben hatte Revue passieren lassen, kam Mühleis auf den Kern von dessen letztem, Fragment gebliebenem Roman „Der erste Mensch“ zu sprechen.

Hier gehe es neben der autobiografischen Bezüge vor allem um die Fragen von Gewalt, Krieg und Heimat. „Vor dem Hintergrund der Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen sind dies hochaktuelle Fragen.“ Camus hatte sie in „Der erste Mensch“ mit Blick auf seine Herkunft als in Algerien geborener Franzose gestellt.

### Als Algerien frei wurde

Damals, in den 1950er Jahren, ging es um die Unabhängigkeit Algeriens von Frankreich. Camus blickt dabei über die Figur des Jacques Cormery auf seine Kindheit in Algiers Stadtviertel Belcourt zurück. Er macht sich auf die Suche nach dem Vater und damit nach seiner eigenen Identität.

Bereits seit einiger Zeit läuft schon eine Mühleis'sche Bühnenauffassung der Teile zu Cormerys Kindheit. „Im Sommer letzten Jahres hatte ich mich noch einmal darangesetzt und eine Fortsetzung mit Hilfe von Camus' Textfragmenten zusammengestellt“, erläuterte Mühleis dem Publikum.

„Vor dem Hintergrund der Kriege in der Ukraine und im Gaza-Streifen hochaktuelle Fragen.“

**Martin Mühleis**  
Dramaturg

Mühleis lässt Cormery gleich zu Beginn das Grab des zu Beginn des Ersten Weltkriegs in der Marneschlacht gefallenen Vaters besuchen. Dort stellt er fest, dass er jetzt 40 Jahre alt ist und sein Vater schon mit 29 Jahren gestorben war. Das mündet in einem „Etwas



Der Schauspieler Wolfram Koch fesselt mit seiner Lesung aus Camus' „Der erste Mensch“ im Gschwender Bilderhaus.

Foto: Ralf Snurawa

entspricht hier nicht der natürlichen Ordnung“.

Jacques Cormery versucht nun, seinen Vater für sich durch seine Familie wiederzubeleben.

Damit rückt seine Mutter ins Zentrum des Geschehens. Denn von ihr, der recht wortkargen und halb tauben Analphabetin mit Sprachschwierigkeiten, kann er nicht viel über seinen Vater erfahren. Dass die Mutter drei Jahre älter war, dass der Vater von einem Bauernhof aus dem Elsaß stammte, sich mit dem Weinbau gut auskannte. „Er hatte Köpfcchen – wie Du!“, fasst es die Mutter zusammen.

Mit dem Tod ihres Mannes war sie aufgrund ihrer Armut gezwungen, zu ihrer Mutter zu ziehen, die lapidar bestimmte:

„Tochter, Du wirst arbeiten müssen.“ Die in der Erinnerung aufgeweichte Strenge des Tons traf Wolfram Koch wunderbar, wie er überhaupt seine Zuhörerinnen und Zuhörer zu fesseln verstand.

Jacques trifft dann bei der Rückkehr nach Algerien auch auf Étienne, den leicht behinderten Bruder seiner Mutter. Er erinnert sich an die Erlebnisse mit dem einst als Böttcher tätigen Onkel, etwa beim Schwimmen im Meer. Wie er „Gut, gut“ vor sich hinsprach – und das war einer der Momente, die Wolfram Koch als Vorleser die Möglichkeit gaben, die Figur durch Mimik und Gestik lebendig werden zu lassen, und natürlich durch Veränderung des Sprechtons. Wie Étienne mit dem Fischer Antoine, einem

Freund der Mutter, umsprang, zeigte Momente der Gewalt. Der Blick auf den Onkel bringt aber ebenso die Erkenntnis: „Weder meine Mutter noch mein Onkel sprechen von meinem Vater ... Nie werde ich von ihnen erfahren, wer mein Vater war.“ Was Jacques bleibt, ist die Liebe zur Mutter.

### Ein weiter Blick zurück

Der zweite Teil der Lesung bringt weitere Rückblenden in die Kindheit im Wechsel mit der Gegenwart des 40-jährigen Jacques, alles von Wolfram Koch fesselnd vorgetragen. Lustvoll gestaltete er Jacques Erzählung vom Kinobesuch mit der strengen Großmutter aus, die ebenfalls nicht lesen konnte, und der Jacques die Tex-

te zu den Stummfilmen vorlesen musste, was ihm Ärger mit den Sitznachbarn einbrachte.

Dann wurde das Publikum in die Zeit der Unabhängigkeitsbestrebungen in Algerien geworfen. Jacques besucht umsonst einen von Koch sprachlich wunderbar skizzierten Bauern, um von jenem etwas zu seiner Vergangenheit zu erfahren. Stattdessen breitet Camus seine Ansichten aus: zu Heimatverlust und Sehnsucht nach der Heimat. „Ich hatte versucht, dem Leben in Armut und Unwissenheit zu entkommen.“ Was am Ende bleibt, ist der heimatische Duft des Johannisbrotbaums – und viel Beifall sowie Wolfram Kochs Äußerung, er habe sich gefreut, vor so einem Publikum im Bilderhaus gelesen zu haben.

## Fischer räumen den Gschwender Badsee auf

**Umwelt** Der Angelsportverein findet deutlich weniger Müll. Die Reinigung wirkt sich auch auf die Wasserqualität aus.



Für die Reinigung wird der Wasserspiegel des Sees abgesenkt.

**Gschwend.** Das ganze Zeug war glibberig, dunkel, moderig und verströmte einen wenig angenehmen Geruch. Was sich über das Jahr im Gschwender Badsee so ansammelt, trat zutage, als der Wasserstand um rund eineinhalb Meter abgesenkt wurde. „In den Ecken hängt der meiste Dreck“, berichtet Sebastian Fritz. Der Vorsitzende des Angelsportvereins Gschwend deutet dabei auf mehrere Stellen in den Nichtschwimmbereichen. Haufenweise liegt dort moderiges Laub, Schilfblätter und Geäst auf dem Seeboden.

Am vergangenen Samstag waren elf Männer des Angelsportvereins Gschwend stundenlang beschäftigt, diese Verunreinigungen aus dem See zu karren und den Seegrund anschließend zu rechen, um auch kleinteiligen Müll zu finden. Die von Menschen verursachten Verschmutzungen gehen seit Jahren zurück. Erfreulich wenig Abfall in Form von Flaschen und Plastikmüll wurde auch in diesem Jahr gefunden, obwohl sich durch den Mehrgenerationenpark und das erstmalige Wintercatering deutlich mehr Leute

über das Jahr am See aufhalten. Die jährlichen Reinigungsarbeiten des Angelsportvereins wirken sich auch positiv auf die Wasserqualität aus, was die vom Gesundheitsamt des Ostalbkreises in den letzten Jahren gezogenen Wasserproben bestätigen.

Der Angelsportverein zahlt keine Pachtgebühren an die Gemeinde als Eigentümer des Badsees und hat sich im Gegenzug für die jährliche Säuberungsaktion verpflichtet. Eine Abmachung, von der offensichtlich das ganze Naherholungsgebiet Badsee profitiert. wp

## Autofahrer wird rabiat

**Gaildorf.** In der Schenkenstadt hatte es die Polizei mit einem Fall von Widerstand zu tun. Dabei war wohl auch eine gehörige Menge Alkohol im Spiel. Wie die Polizei gestern berichtete, ist Folgendes passiert: Am frühen Samstagmorgen fuhr gegen 0.20 Uhr ein 43-jähriger Mann mit seinem VW die Schönberger Straße entlang.

Dort wurde der Mann durch eine Polizeistreife einer Verkehrskontrolle unterzogen. Hierbei stellten die Beamten fest, dass der 43-Jährige wohl deutlich unter dem Einfluss von Alkohol stand. Diesem Verdacht wollten die Beamten nachgehen. Doch

der offensichtlich Alkoholisierte wurde im Verlauf der Verkehrskontrolle immer unkooperativer und versuchte sein Fahrzeug erneut zu starten und davonzufahren.

Dies konnte durch die Polizeibeamten allerdings verhindert werden. Damit war die Kontrolle aber nicht zu Ende. Der 43-Jährige wurde zur weiteren Beweissicherung in eine Klinik gebracht. Dort wurde bei ihm eine Blutentnahme durchgeführt. Der 43-Jährige war damit nicht einverstanden und beleidigte die eingesetzten Polizeibeamten und leistete Widerstand.

## Den Gaildorfer Albverein zieht es nach Rumänien

**Gaildorf.** Beim nächsten Monatstreffen der Gaildorfer Albvereins-Ortsgruppe am Freitag, 7. März, möchte Stefan Balsa ab 19 Uhr im Vereinszimmer im Alten Schloss einen Vortrag über Siebenbürgen und die Karpaten halten. Tradition in ihrer ursprünglichen Form wird hier gepflegt und an die Jüngeren vermittelt. Balsa möchte seine Zuhörer entführen in eine malerische Region und Heimat einer deutschstämmigen Bevölkerung. Die Albvereins-Ortsgruppe möchte, bei ausreichendem Interesse, für das Wanderjahr 2026 eine Kultur-Kunst-Wandertour in diese Region planen.



Siebenbürgen und die Karpaten sind Thema beim Monatstreffen.

## SO GEZÄHLT

# 112

Jahre alt wäre Albert Camus heute. Geboren wurde der französische Schriftsteller am 7. November 1913 in Mondovi, das damals noch zu Französisch-Nordafrika zählte. Den Nobelpreis für Literatur erhielt Camus im Jahr 1957 und damit im Alter von 44 Jahren. Albert Camus gilt als einer der bedeutendsten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts.